

Informatiker, Journalisten, Erzieher

Anforderungen an den bibliothekarischen Berufsstand von heute und morgen

Frank Seeliger



Foto: TH Wildau

„Informatiker, Journalisten oder lieber Erzieher: Was sind die Anforderungen an den bibliothekarischen Berufsstand von heute und morgen?“ Diese Frage fand als Programmpunkt ihre öffentliche Diskussion auf dem 104. Bibliothekartag. Mit der Verlagerung auf die erste Berufsbezeichnung wurde sie auf dem Treffen vom Berliner Arbeitskreis Information (BAK) anschließend regional fortgesetzt. Auf der diesjährigen BibCamp in Leipzig lautete die Zuspitzung: Wieviel Informatik braucht / verträgt die Informationswissenschaft? (siehe <http://www.yourpart.eu/p/Se20>)

Die Diskussion ist so überfällig wie schon oft in kleineren Kreisen geführt. Müssen wir uns neben allen bereits vorhandenen Kompetenzen und Expertisen, die unseren Berufsstand auszeichnen und ihn so vielfältig erscheinen lassen, auch noch mit Grundlagen der Informatik befassen? Fehlt uns ein digitaler Ritterschlag?

Nicht zu leugnen ist erstens, dass unsere persönliche Lebenswelt inklusiv unseres beruflichen Umfeldes, dem Zeitgeist folgend, zunehmend von der Informations- und Kommunikationstechnologie eingenommen und geprägt wird. Und zweitens gilt es der Tatsache ins Auge zu sehen, dass unsere Geschäftsgänge, Arbeitsplattformen, Werkzeuge zunehmend ein hohes technisches Verständnis einfordern, wenn wir die Tools optimal einsetzen wollen und sie ggf. auch noch gestalten, verändern.

In diesem Zusammenhang gilt es gleichfalls den Altersdurchschnitt der Mitarbeiter an Informationseinrichtungen kritisch zu reflektieren. In den brandenburgischen Hochschul- und Universitätsbibliotheken sind von den über zweihundert KollegInnen drei Viertel über 40 Jahre alt. Mit anderen Worten sind Digital Natives nur marginal in solchen Teams vertreten. Die Konsequenz, was auch immer dies im Einzelnen bedeuten mag, Gretchenfrage aus dieser Sachlage lautet: welche Angebote der Fort- und Weiterbildung im IT-Bereich stehen interessierten Mitarbeitern in unserer Branche offen, nachdem sie den akademischen Ritterschlag für den gehobenen und höheren Dienst an Bibliotheken empfangen haben? Dass entsprechend zugeschnittene Angebote spärlich gesät sind und nicht über den Bildungsmarkt wabern wie MBA-Studiengänge, muss hier nicht ausgeführt werden.

Die Nachfrage ist zweifelsfrei groß, in einer Weise, wie in gängigen Bibliothekszeitschriften scheinbar technisch angelegte Beiträge ausgespart bleiben. Wohl kaum jemand, der sein Berufsfeld in der heutigen Bibliothekswelt hat, sah sich nicht von der technischen Fremde herausgefordert. Sei es, dass es um das Verwalten digitaler Kollektionen geht, das Update eines Bibliotheksmanagementsystems, passende Open Source Produkte, die Verbuchung und Sicherung von Medien mittels RFID, den Einsatz von Suchmaschinen und Linkresolvern, um cloudbasierte Lösungen, Forschungsdatenmanagement, Langzeitarchivierung, das Einrichten und Unterhalten von Makerspace-Laboren mit 3D-Drucker und Scanner, Lasercutter und CNC-Fräsmaschine, um dynamische Webpräsentationen auf Grundlage von Content Management Systemen, bibliotheksbezogene Apps für mindestens zwei Betriebssysteme, Hackathons zum sinnvollen Einbinden von offenen Daten im Bibliothekskontext, digitale Wissensmanagementsysteme, die Inanspruchnahme von Dienstleistungen wie Application Service Provider oder Software as a Service etc. Diese Auflistung erzeugt genau den praxisnahen Zugzwang, dem wir uns bei dieser Verkettung nahezu routinemäßig ausgesetzt sehen, soll die Kundschaft den Erwartungen entsprechend bedient und neue Geschäftsfelder er-

geschlossen werden. Und wer sich dem nicht stellt, dem möge man mit den Buben Max und Moritz sagen: Aber wehe, wehe, wehe! / Wenn ich auf das Ende sehe! Der Faden lässt sich schier endlos weiterführen, blickt man z.B. auf einzuholende IT-Leistungen, die in einem Lastenheft gemäß der vom Beschaffungssamt der von der Bundesbehörde (BMI) herausgegebenen „Unterlage für Ausschreibung und Bewertung von IT-Leistungen“ zu definieren sind. Wie dokumentiert man den Wunsch in ein Lastenheft, verbalisiert die funktionalen Anforderungen? Und wie kann man ihre Abnahme durch Evaluation und Tests organisieren? Oder sollte man konsequent outsourcen, ob an das eigene Rechenzentrum, an einen Bibliotheksverbund oder eine externe Software-Schmiede? Sinngemäß Adorno aufnehmend, wonach nur in der Übertreibung Wahrheit aufscheint, möchte man sogar fragen, ob wir als Bibliothekare tatsächlich und zunfthdurchdringend über die uns selbst zugesprochene praktische Medienkompetenz verfügen? Sind wir selbst zur Überwindung des Medienbruchs bereit? Wissen wir als Beispiel die Abfolge von Rankings aus unseren Suchmaschinen dem Nutzer zu erklären, dem wir vordem sortierte Resultate nach transparenten Regeln anzeigen ließen? Um diesem Reigen einen krönenden Abschluss zu beschern, sei auf den Horizon Report 2014 Library Edition als strategisches Instrument verwiesen. Unabhängig des Zeithorizonts wird dabei deutlich, dass wir uns bereits morgen nahezu ausschließlich mit digitalen Informationen und technikzentrierten Dienstleistungen befassen werden. Mit anderen Worten wird meiner Ansicht nach eine der künftigen Rollen von BibliothekarInnen ein stärkeres IT-Profil einfordern! Fragen darf man auch, auf Kosten von? Diese Frage muss diskutiert werden, denn die unseren Berufsstand auszeichnenden vielfältigen Anforderungsprofile wie pädagogische, journalistische, Marketing u.a. Tugenden bleiben natürlich weiterhin gewichtige. Aber vielleicht besteht gerade bei der IT-Kompetenz, so unsere Einschätzung, ein großes Nachholbedürfnis, um aktiver als bislang für Informationseinrichtungen zu erbringende und erbrachte IT-Leistungen mit zu gestalten oder erst einmal ins eigene Haus zu holen! Diese und weitere Überlegungen ließen in Wildau vor bald drei Jahren einen modularisierten zweitägigen Workshop zu IT-Grundlagen für Bibliothekare entstehen, der sich großen Zuspruchs erfreute.¹ Daher wurde der Teilnehmerdurchsatz beim fünften Durchgang im März verdoppelt. Dennoch verlangten

¹ Siehe <http://twz-ev.org/weiterbildungen/wieviel-informatikwissen-benoetigen-bibliothekare-und-bibliothekarinnen/>



Foto: TH Wildau

nicht wenige Teilnehmer nach einem Aufbaukurs, was in dieser Form ressourcenbedingt jedoch während der vorlesungsfreien Zeit nicht zu realisieren war. Vor diesem Hintergrund reifte seit dem letzten Jahreswechsel in einem kleinen Wildauer Team das Projekt, Bibliotheks-informatik als berufs begleitenden Masterstudiengang zu konzipieren und einzuführen. Aufgrund der hochschulpolitisch günstigen Großwetterlage wird sehr wahrscheinlich das erste Matrikel im Oktober diesen Jahres an den Start gehen (siehe <http://www.wit-wildau.de/#!studium/c140g>).

An wen richtet sich diese, salopp formuliert, IT-Nachbesohlung, wer soll von welchem Erkenntnisort abgeholt und welche Inhalte sollen in diesem Studiengang der Bindestrich-Informatik vermittelt werden?

Viele nähern sich mit Verunsicherung und teils großen Vorbehalten den modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Sie zeigen sich zufrieden, zentrale Komponenten verstanden und anwenden gelernt zu haben. Dabei ist IKT kein Hexenwerk, sondern ein auf transparenten Regeln und Normen basierendes Kompositum verstehbarer Zeichenketten. Mut und Courage, Geduld mit sich, kennzeichnen beste Voraussetzungen für das erfolgreiche Absolvieren des Masterstudiums.

Als Zielgruppe richtet sich der viersemestrige und gebührenpflichtige Studiengang an akademisch aus-

gebildete Bibliothekare mit Berufserfahrung, welche bislang kaum in den Genuss einer systematischen Informatikausbildung kamen. Die beruflichen und eigenen Anforderungen zeigten im IT-Bereich immer wieder eigene Grenzen auf, denen man teils hilflos und ausgeliefert gegenüberstand.

Das Studium legt einen Schwerpunkt auf insgesamt elf Präsenzwochen, in den ersten drei Semestern jeweils drei, von Montag bis Samstag. In diesen wird ein Drittel des für die mindestens 60 Credit Points notwendigen Workloads erbracht. Die verbleibenden Anteile basieren auf Projektarbeit, Home Office, e-learning Plattform Moodle etc. Es ist damit jedem Studierenden mit den pro Jahr max. sechs Präsenzwochen möglich, ggf. auf Grundlage eigener Urlaubsansprüche die Teilnahme zu sichern.

Die zwölf geplanten Module beinhalten Themen wie Rechner- und Netzwerkarchitekturen, Grundlagen der Internettechnologien, Internetprogrammierung und Internetkommunikation, Betriebssysteme, das Erlernen einer Programmiersprache ist ebenfalls vorgesehen. Diese soll zudem bei der Programmierung einer mobilen Anwendung genutzt werden. Natürlich werden Datenbanken behandelt, gleichfalls Datenformate und Schnittstellen. Bibliotheksmanagementsysteme und Suchmaschinenttechnologien gehören ebenfalls in den Kanon des Curriculums. Mit Blick auf die notwendigen Softskills liegt der Schwerpunkt auf Projekt- und Zeitmanagement, sowie Fachkommunikation. Ein weiteres Modul beschäftigt sich mit IT-Security und Datensicherheit, ein inhaltlich offen gelassenes ist für aktuelle Entwicklungen wie semantic web, Content Management Systeme, RFID usw. vorgesehen.

Zahlreiche Dozenten haben ihre berufliche Heimat an einer der drei in Wildau beheimateten Bindestrich-Informatiken und waren allesamt an Bibliotheksprojekten beteiligt, sind somit mit den Besonderheiten ebenso vertraut, wie Dozenten aus einem der sechs Bibliotheksverbände. Kuratiert im Sinne des Wissenschaftlichen Beirat des Wildau Institute of Technology (WIT) wird der Studiengang Master of Science / Bibliotheks-informatik durch Harald Sack vom Potsdamer Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik und Marshall Breeding. Letzterer ist als ehemaliger Director for Innovative Technologies and Research for the Vanderbilt University Libraries in Nashville, TN, hierzulande gut bekannt durch die Library Technology Guides (www.librarytechnology.org).

Mit der Charakterisierung der Module zur Absolvierung des Studiums in der Bindestrich-Informatik wird deutlich, dass erstens die einschlägige Berufserfahrung Voraussetzung für den erfolgreichen Einstieg

ist, und zweitens eine unmittelbare Vergleichbarkeit mit naheliegenden Abschlüssen wie dem Fachinformatiker für Systemintegration oder dem Studium der Informatik nicht gegeben ist. Bei letzterem sei auf die inetbib-Diskussion im April zur Ausschreibung einer Informatik-Stelle an der UB Heidelberg mit Beiträgen von Annette Kustos, Markus Schnalke und Anna Kasprzik verwiesen. Die Absolventen sollen bibliotheksvertraute IT-ler sein, die als Beispiel selbständig auf einen LAMP-Server Wissensmanagementsysteme wie einen weblog, OTRS oder Wiki zu installieren und zu konfigurieren in der Lage sind, systemadministrative Aufgaben übernehmen können, offene Daten und Systeme neu zu arrangieren vermögen, mit IT-Projekten betraut werden, sich in komplexere Informatikkontexte einarbeiten können usw. Ihre Kompetenz liegt weniger auf Konzepten und Algorithmen inkl. ihrer mathematischen Wurzeln.

Die ersten Entwürfe des Curriculums wurden bilateral teils sehr ausführlich mit KollegInnen aus der Schweiz, Österreich und hierzulande, ebenfalls mit Hochschulen, die ähnliche Studiengänge wie in Leipzig und Berlin anbieten, diskutiert. Mit diesem Feedback im Rücken glauben wir, ein ausgereiftes, an den beruflichen Erfordernissen angelehntes Curriculum dem hiesigen Fachbereich als Alma Mater und dem zuständigen Landesministerium zur Genehmigung vorzulegen. Auf dem 8. Wildauer Bibliothekssymposium im September wird erstmals umfassend der Studiengang über mindestens drei Vorträge reflektiert werden. Zwei Beiträge werden das Curriculum und die darüber gewonnene Expertise abgrenzen zum „reinen“ Informatikstudium und erläutern, und was auf der anderen Seite nach einer Berufsausbildung zum Fachinformatiker an Fähigkeiten zu erwarten ist. Es hat in unserer Kulturgeschichte immer wieder tapferer Entscheidungen bedurft und vielleicht darf man in diesem Zusammenhang mit Blick zu möglichen Aspiranten an den mutigen Ansatz Marie Curies erinnern: „Nothing in life is to be feared, it is only to be understood. Now is the time to understand more, so that we may fear less.“



Dr. Frank Seeliger

Leiter der Hochschulbibliothek
TH Wildau [FH]

Hochschulring 1 / Halle 10
15745 Wildau

www.th-wildau.de/bibliothek.html